

ECUADOR

Der Länderkontext

Ecuador verdankt seinen Namen der Äquatorlinie, die etwa 15 Kilometer nördlich der Hauptstadt Quito verläuft. Der Staat grenzt an Kolumbien, Peru und im Westen an den Pazifik. Geographisch, topographisch, klimatisch und ethnisch ist Ecuador eines der vielfältigsten Länder der Erde. Das Land wird durch die Anden in drei verschiedene Regionen geteilt: Die Küstenebene (Costa), die Hochgebirgskette der Anden (Sierra) und das Amazonasgebiet (Oriente).

Das Land eine große ethnische Vielfalt: Nach Angaben der Indígena-Organisation CONAIE beträgt der indigene Anteil bis zu 50 %. Der Fischer Weltatlas 2014 spricht von 35 % Indigenen, 45 % Mestizen, 10 % Weißen und 10 % Afroecuadorianern. Die Indigenen spielen eine wichtige Rolle im Land, schließlich waren sie es, die Jamil Mahuad am 21. Januar 2000 aus dem Präsidentenamt gejagt haben. Ihre Interessen werden im politischen System von der Partei Pachakutik („Zeitenwende“) vertreten, die seit einem Jahrzehnt als eine neue politische Kraft gilt.

Ecuador ist gekennzeichnet durch eine marktwirtschaftliche Struktur. Der dominierende wirtschaftliche Zweig ist der Erdölsektor. Der Erdölwirtschaft und dem Bergbau zusammen verdanken sich 19 % des Bruttoinlandsproduktes (2009). Traditionell wichtigstes Erzeugnis des Agrarsektors sind Kaffee und Bananen. Das Land ist weltweit der wichtigste Produzent der besten Kakaoqualitäten. Außerdem werden in der Andenregion vor allem Grundnahrungsmittel sowie Obst und Gemüse angebaut.

Es ist ein massiver Migrationsprozess über die Landesgrenzen vorhanden. Etwa ein Fünftel der Ecuadorianer (drei Millionen Menschen) lebt im Ausland, vor

allem in den Vereinigten Staaten von Amerika, Spanien und Italien. Einerseits führt diese Abwanderung zu einem enormen Verlust an gut ausgebildeten Fachkräften, andererseits bilden sie einen wichtigen Wirtschaftsfaktor Ecuadors. Die sogenannten remesas machen einen beachtlichen Teil des Bruttoinlandsprodukts aus (2011: über 5 %) und stehen damit nach dem Erdöl an zweiter Stelle der Staatseinnahmen.

Infolge einer ökonomischen Krise ist seit dem 1. Januar 2000 ausschließlich der US-Dollar („Dollarisierung“) gesetzliches Zahlungsmittel. Aufgrund der politischen Instabilität ist das Investitionsniveau sowohl aus dem Inland wie aus dem Ausland gering. Die Inflation bewegt sich auf konstant niedrigem Niveau.

Ende des Jahres 2008 setzte Präsident Rafael Correa Zinszahlungen zur Bedienung der Auslandsschulden in Millionenhöhe aus. Er folgte hiermit der Empfehlung der Comisión para la Auditoría Integral del Crédito Público – CAIC (Nationale Kommission zur Schuldenprüfung) und löste ein Wahlversprechen ein. Ein Großteil der zwischen 1976 und 2006 aufgenommenen Schulden ist dem Bericht zufolge „nicht rechtmäßig und unmoralisch“. Man zahlte nicht alle Schulden zurück, das weltweite Echo war beachtlich.

Die Erdölförderung in Ecuador führt zu immer größeren Umweltbelastungen durch aus defekten Pipelines und anderen Leitungen austretendes Erdöl. Die Zahl der an Krebs erkrankten Bewohner ist in der Region überdurchschnittlich hoch. Auch gibt es im Zusammenhang mit der Erdölförderung über zahlreiche Menschenrechtsverletzungen an den Ureinwohnern berichtet.

In Bezug auf die Umsetzung des in der neuen Verfassung festgelegten Prinzips des „Buen Vivir“, gegen den fortschreitenden Klimawandel und die Reduzierung der CO₂-Emissionen wird seit 2007 auf ecuadorianischer Seite der Modellvorschlag diskutiert, die Erdölvorkommen unter dem artenreichen Regenwald des Yasuní-Nationalparks – ca. 900 Millionen Barrel – gegen eine Ausgleichszahlung durch die internationale Staatengemeinschaft in Höhe der

Hälfte der zu erwartenden Einnahmen (ca. 3,5 Mrd. US-Dollar) nicht zu fördern, damit Flora wie Fauna unversehrt bleiben können und die dort vermuteten Ethnien zu schützen. Das Geld, verwaltet von einem Treuhandfonds, soll in Klimaschutz und erneuerbare Energien investiert werden. Im August 2010 schloss Ecuador ein entsprechendes Abkommen mit den Vereinten Nationen. Der Vorschlag stieß auf wenig Resonanz, so dass bis Juni 2013 nur 335 Millionen US-Dollar zugesagt und lediglich 13,3 Millionen tatsächlich eingezahlt wurden. Die deutsche Bundesregierung, die bis zum Amtsantritt der schwarz-gelben Koalition das Anliegen intensiv unterstützte, lehnt eine Förderung zugunsten eines Wiederaufforstungsprogramms (REDD) ab, beschloss aber im Oktober 2012 ein Sonderprogramm von rund 25 Millionen € zur Erhaltung und nachhaltigen Entwicklung des Nationalparks. Im August 2013 verkündete Rafael Correa, dass die Förderung des Erdölvorkommens im Yasuní-Nationalpark freigegeben wurde.

Ecuador ist gemessen am BIP pro Kopf das zweitärmste Land Südamerikas. Wie in den meisten lateinamerikanischen Ländern ist die wirtschaftliche Ungleichheit sehr groß: Während die oberen 20 % etwa 58 % des Nationaleinkommens erzielen, bleiben für die untersten 40 % lediglich 11 %. Um die wirtschaftliche Ungleichheit zu bekämpfen wurde im Jahr 2012 ein Gesetz zur Umverteilung der Sozialausgaben beschlossen. Ecuador zeichnet sich durch seine sehr schnell wachsende Wirtschaft aus, auch wenn das Wirtschaftswachstum von 8 % im Jahr 2011 auf 5 % im Jahr 2012 zurückging.

Ecuador stellte im Dezember 2011 einen Antrag auf Vollmitgliedschaft beim Wirtschaftsbündnis MERCOSUR. Durch die engere Bindung an den MERCOSUR versucht Ecuador die Basis für seinen Außenhandel zu verbreitern.

Sozioökonomische, politischer und kultureller Kontext

In der vergangenen Dekade hatte Ecuador sieben Präsidenten, von denen drei nach tumultartigen Aufständen aus dem Amt gejagt wurden. Bei den

Präsidentenwahlen 2006 setzte sich der linksgerichtete Wirtschaftsprofessor Rafael Correa durch. Er präsentierte sich bereits während des Wahlkampfes und seither im Amt als Verfechter eines radikalen Umschwungs zu mehr sozialer Gerechtigkeit.

Im Oktober 2008 trat eine neue Verfassung in Kraft, die dem Präsidenten deutlich mehr Macht zubilligte als zuvor. Die mit großer Mehrheit beschlossene neue Verfassung setzt auf ein „soziales und solidarisches“ Gesellschaftsmodell unter dem Namen „Sumak Kawsay“ oder „Buen Vivir“. Es handelt sich hierbei um die Übernahme und Festschreibung einer der zentralen Lebensweisheiten der indigenen Völker des Andenraumes und bedeutet sinngemäß „auskömmliches“ oder „gutes Zusammenleben“. Das Konzept hat Auswirkungen auf die sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Bereiche und schlägt sich damit in entsprechenden Rechten und Garantien nieder, wie beispielsweise in der Mitbestimmung bei der Neuregelung der Wasserrechte oder des Bergbaus, aber auch in den Reformen des sozialen Sektors. Die Rechte der sozialen Randgruppen wurden somit erheblich gestärkt, besonders die der Indigenen. Daneben stößt die Verfassung auch neue Initiativen im internationalen Recht an, wie z.B. das Rechtssubjekt der Natur. Eine Umsetzung der Verfassung in den Alltag fällt aber schwer; einerseits mangelt es an Ausführungsbestimmungen und andererseits stehen wirtschaftliche wie politische Interessen entgegen, wie sich an den Konflikten um die Konzessionsverträge im Bergbau zeigt, in denen es u.a. auch um die Frage der Privatisierung und Nutzung der Wasserressourcen geht.

Seit dem Amtsantritt von Rafael Correa sind die Fortschritte in der Infrastruktur unverkennbar. Davon hat besonders die vernachlässigte Tieflandregion profitiert. Positiv sind auch die Reformen im Bereich des Bildungs- und Gesundheitswesens. Der Ausbau der Infrastruktur wie auch die Reformen in Bildung und Gesundheit werden mit Geldern der Sozialversicherung finanziert. Aufgrund dessen ist die Inlandsverschuldung inzwischen stark angewachsen.

Politisch entwickelt sich das Land nach dem Vorbild Venezuelas immer mehr in Richtung Sozialismus, was negativen Einfluss auf das Vertrauen der

neoliberalen Institutionen in das Land und in seine Regierung hat und damit auf Investitionen und auf den Arbeitsmarkt. Hinzu kommt eine wachsende Polarisierung der Gesellschaft. Obwohl seit der Präsidentschaft Rafael Correas das Land den Anschein einer stabilen Demokratie erweckt, zeigen Proteste von Teilen der Polizei und der Streitkräfte im Oktober 2010 oder der Protestmarsch indigener Gruppen 2012, wie wenig konsolidiert seine Macht und sein Reformprogramm bislang sind.

Bei den Präsidentschafts- und Parlamentswahlen am 17.02.2013 wurde Rafael Correa Delgado mit einer absoluten Mehrheit von 57,2 % wiedergewählt. Seine Partei, Alianza País, konnte sich ebenfalls bei den Parlamentswahlen deutlich durchsetzen und erzielte eine Zweidrittelmehrheit. Der Korruptionsindex für Ecuador weist einen Wert von 3,5 auf (weltweit Platz 102 von 177 untersuchten Ländern).

In der Zeit der spanischen Kolonialherrschaft hatte die katholische Kirche eine enorme Machtstellung. Dies gilt auch für den Zeitpunkt der Gründung der Republik Ecuador zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Mit der liberalen Revolution von 1895 kam es zu tiefgreifenden Veränderungen im Verhältnis zwischen Kirche und Staat, die traumatisch bis in die jüngste Kirchengeschichte wirken.

Da die Kirche ihren gesamten Grundbesitz verloren hatte und steuerliche Einkünfte ausblieben, wurden für sie die wohlhabenden und einflussreichen Kreise wichtig, die mit ihren Spenden den Unterhalt garantierten. Das führte wiederum dazu, dass die Kirche mehrheitlich auf Seiten der gesellschaftlichen Oberschicht stand und mit ihr bis heute identifiziert wird.

Die Beschlüsse der Bischofsversammlungen von Medellín (1968) und von Puebla (1979), in der die vorrangige Option für die Armen beschlossen und damit der Grundstein für das Engagement der Kirche für die soziale Gerechtigkeit gelegt wurde, setzte die ecuadorianische Kirche nur zögerlich um. Die prophetischen Beispiele des Indiobischofs Leonidas Proaño in Riobamba

oder des Erzbischofs von Cuenca, Luis Alberto Luna, täuschen nicht darüber hinweg, dass beide lange Jahre in der Bischofskonferenz isoliert waren.

Auch wenn die Verstädterung stark zunimmt, ist und bleibt Ecuador ein Land, das von alten Traditionen und seinen (autochthonen) Kulturen geprägt ist.

Besondere pastorale Akzente setzen die Ordensgemeinschaften in Ecuador: In den ihnen anvertrauten Apostolischen Vikariaten setzen sie Schwerpunkte, die in den Bedürfnissen ihrer Bewohner oder in den konkreten Problemen und Herausforderungen ihren Ausgangspunkt haben. So ist die Arbeit der Comboni-Missionare im Apostolischen Vikariat Esmeraldas durch eine engagierte Afropastoral geprägt.

Besonders zu erwähnen ist die Arbeit der Jesuiten. Neben den großen katholischen Universitäten sind die Schulen der Jesuiten wichtige Ausbildungsstätten für eine große Zahl der ecuadorianischen Führungseliten. Unter den Armen wirken sie durch Hogar de Cristo, das neben dem sehr erfolgreichen Häuserprogramm inzwischen eine differenzierte Bildungsarbeit und ein Mikrokreditprojekt anbietet.

Rund drei Millionen Ecuadorianer leben und arbeiten im Ausland, davon 800.000 in Spanien. Neben den wirtschaftlichen Auswirkungen sind die familiären und sozialen Probleme zu nennen, denen die Kirche durch eine gezielte Pastoral in den Heimatgemeinden wie auch in den Gastländern zu begegnen versucht.

Die Wahl Correas zum Präsidenten und seine sozialen Reformen polarisieren nicht nur die ecuadorianische Gesellschaft, sie spalteten auch die Ecuadorianische Bischofskonferenz, wobei sich inzwischen die konservativen Kräfte innerhalb der Bischofskonferenz durchgesetzt haben.

Auffällig ist, wie dynamisch und mit welcher Konsequenz die Regierung ihr Reformprogramm durchführt, worauf viele Bischöfe fast statisch, vielfach defensiv reagieren. Es fehlt der Kirche an alternativen Konzepten. Neue Impulse oder Initiativen im sozialen wie auch im pastoralen Bereich sind von der ecuadorianischen Kirche in ihrer jetzigen Situation kaum zu erwarten.

Unser Partnerorganisation in Ecuador

Die **Partnerorganisation Yachachic/Consisa** hat eine über 20- jährige Tradition mit dem Ziel, die ausgegrenzte indigenen Bevölkerung in Ecuador zu unterstützen und zu stärken in ihrem Prozess der selbstbestimmten Befreiung von den Nachwirkungen der Kolonisierung. Bisher wurde der Prozess einer integrierten ländlichen Regionalentwicklung in Gang gesetzt, der die Bereiche Bildung, Ausbildung, Beschäftigungsförderung, Ernährungssicherung und Gesundheitsförderung miteinander verknüpft. Vor allen Dingen für Jugendliche werden aktuell Ausbildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten in Ausbildungsgängen entwickelt und durchgeführt.